

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 25

Artikel: Der automobilistische Machtbetrieb (!)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

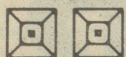
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Also wir haben des freieste Land der Welt — wie's immer von Land zu Lande geht, — doch wenn wir die Freiheit bei Nichte befehen, — sie könnte nur schlecht die Prüfung bestehen. — Ganz anders war es in früheren Jahren — als unsere Sitten noch einfacher waren, — da war die Freiheit kein leeres Wort — und unser Land der Bedrängten Hort. — Hat Einer im Ausland gerevolzt — oder sonst seiner hohen Regierung getruzt, — verfolgte ihn diese gleich richterlich — dann nahm er noch vorher den Finkenstrich — kam schleunigst herein in die schöne Schweiz; — die öffnete willig auch ihrerseits — jedweden Flüchtigen Tür und Tor — und macht ihn zum Freiheitsmatador, — wer drauhen sich gegen die Fürsten verschworen — verdiente bei uns die Rittersporen — half ausbauen unsern Verfassungsstaat — als Bürger und Lehrer, sogar im Rat — zu dem ihn die neue Heimat erkoren — und fühlte darin sich wie neu geboren. —

Jetzt aber, o jerum jemine! — verliert sich das schöne Renommeé; von allen Seiten gibts Zugang in Masse — doch leider von solchen, die nie bei Kasse, — die deshalb zu uns herein geschwenkt — weil drauhen der Brotkorb höher hängt — und wenn sie alsbald im Trocknen sitzen — gleich gegen uns richten ihre Spitzen. —

Zum Beispiel und Gegenpuls — war es nicht freventlich frech und dumm — von dem tschinggalischen Doktoren — Olivetti, der ganz unverfroren — wie's oft bei seinen Landsleuten Brauch, — verpesten wollte mit giftigem Rauch — den guten tessinischen Schweizerinnen, — doch ward es für ihn kein Gewinn, — man sah ihn hinter die Kulissen — und hat ihn fröhlich hinausgeschmissen. —

O könnte man ähnliches Gefindel — das uns belästigt mit Trug und Schwindel, — durch raschen Streit vom Zaune brechen, — banditenmäßigem Messerstechen, — Kaninchen, Hühner und Katzen stehlen — und sonstigen Skandalkrakehlen, —

ja, dürfte man jene Elemente — mit südlichem Feuertemperamente — ganz einfach vor die Türe setzen, — es wäre ein Schauspiel zum ergöhen.

Doch nicht nur jene aus dem Süden sondern auch die rufischen Juden — die überall herumhaufieren — um ihre Schundwaren zu liquidieren — zum Schaden unserer eigenen Leute — die solcher Ramschgeschäffter Beute. — Dann kommen noch die ganz famosen, — antimilitarischen Franzosen, — denen's im eigenen Land wird zu heiß — über die Westgrenze haufenweis — und wollen uns sogar diktieren — wie wie wir unser Ländchen sollen regieren. — Die sollten je eher, je lieber machen — daß sie sich drücken zu ihren Apachen, — dort sind sie in ihrem Element, — poß Sternenhagel-Sapperment. — Zum Schluß noch die deutschen Streikgenossen — die uns beehren ganz unverdroffen, — in allen Betrieben und Gewerben — den Einheimischen die Luft verderben — wie ehemals froh zur Arbeit zu gehn, — dafür aber lieber Streikposten stehen, — sich nachher trotzdem ganz unverdroffen — aufspielen als Märtyrergenossen, — nichts fragen nach Anstand und Polizey — anstiften gar manche Balgerei — und dann, wenns Gericht sie fassen will — gemüthlich verduften in aller Stille.

Die Führer jener Genossen aber — die sticht noch im Ratsaal heftig der Haber, — tun so als wären sie Unschuldengel — doch werfen sie vor die Füße den Bengel — der hohen Regierungsoberigkeit, — verdröbeln im Ratsaal die schönste Zeit — und prozeßieren gar wüste Sachen: — daß es bald tüchtig werde krachen, — um wenn es dazu kommt noch am Ende, — in Unschuld zu waschen ihre Hände. — Das find mir die rechten Volksbeglucker — die sich geben als Unterdrücker — der althergebrachten guten Sitten, — die fordern und streiken, anstatt zu bitten. — Die sollen sich in die Seel' hineinschamen. — So, denen hab' ichs gesagt jetzt. Amen.

Der automobilistische Nachtbetrieb (!).

Der brave Bürger liebt die Ruh
Und macht um 9 Uhr jeden Abend
Die tugendhaften Augen zu
Denn Schlaf vor Mitternacht ist labend!
Alein es kann der Bräufte nicht
Den Schlummer schlummern des Gerechten,
Wenn die, die ichen'n des Tages Licht
Im dunklen Auto munkeln möchten!
Das weckt mit Klattern und Nadau,
Mit Rasfeln, Tuten und mit Stinken
Den Bürgersmann und auch die Frau.
Sie fahren zürmend in die Finken,
Und fluchen schwere Seufzer nach
Dem unbeleuchteten Vespitel,
Besonders auch, weil das Karmisel
Da drinn gewöhnlich auch nicht nur die
Ruhe brach.

Nein nein, der Teufel kommt verheimlich
Wenn man aus einem Café kommend
So eng geschmiegt und sanft verflommend
In einem Autotax selbender sitzt.
Begrifflich ist moralische Entrüstung
Wenn sich zu ihr gestörte Ruh gesellt;
Drum sinnt der wackre Mann auf Überlistung
Der Sodom und Gomorra gleich der Welt.
Gewiß, vor ihrer dreißig, vierzig Jahr,
Da war der jegige Dntel wie der Hesse.
Alein, als er ein flotter Kerl noch war —
Verfluchtes Pech! da gab's noch keine Döffe!
ufflot.

falsche Sonntagsruhe.

Als am Seppi-Tag in Wiggen
Ein ionkt braver Protestant
Schafft' im Walde allerhand
Wollt ihn der Statthalter zwicken
Mit der Buße von zehn Franken
Darüber kam es dann zum Zanken.

Vom Gerichte drauf des Bundes
Ward die Buße annulliert
Und das Nähere präciliert,
Schriftlich und auch kraft des Mundes:
„Sonntagsruhe“ an Dienstagen
Braucht der Bürger nicht zu tragen!

Wenn des Jahres nur ein Dutzend
Feiertage in Luzern
An der Tagesordnung wär'n
Müßte, dem Geleize trutzend,
Mancher Bürger schweisbeladen
Große Summen dort abladen!“

Verchiedener Standpunkt.

Daß jedes Ding zwei Seiten hat,
Das wird wohl niemand leugnen;
Und jedem Menschen steht es frei,
Sich eine anzueignen.

Die Agenzia Stefani spricht:
Die Ausweisung der Tschinggen ist
Ein Akt — gemein, infam,
Denn wir, wir war'n in Tripolis
Stets menschlich und human.
Wir mordeten und hängten blos,
Das ist ein rascher Tod,
Bewahrten die Araber so
Vor Kriegs- und Hungersnot. —
Die Ausgewiesenen aber, die
Bei uns herum jetzt hungern,
Die müssen — das ist sonnenklar —
Schön langsam jetzt — verhungern.

Herr Sigg spricht:
Die Streikgezesse kann man nur
Und muß man immer bill'gen,
Es provoziert den Streiker schon
Der Gleich des Arbeitswill'gen.
Und ferner ist's doch sonnenklar,
Das Prügeln Arbeit sei
Und 's Recht auf Arbeit steht gottlob
Jedweden Bürger frei!
Auch sucht ich stets den Prügelmut
In richt'ge Bahn zu zügeln:
Ich hielt stets die Genossen an
Zum Arbeitgeber — prügeln“.

Herr Naine spricht:
Die Militärvorlage ist
Stets gründlich zu negieren;
Man kann die Welt, soweit sie rot,
Auch ohne Heer regieren.
Das Schweizer Heer ist sowieso
Nur eine preuß'sche Kopie
Und Vaterland und Ehre sind
Für mich schon lang Utopie.
Und dringt mein Geist erst voll und ganz
Ins Schweizer Heer hinein,
So wird die Schweizer Freiheit auch
Sehr bald Utopie sein.

Lisebeth.

Ach so.

Gast: „Sie sagen, im Nebenlokal werde eine sehr animierte Vereins-
sitzung abgehalten; man hört aber doch kein Sterbenswörtchen.“ — Wirt:
„Glaub's schon, es ist ja auch der Taubstummverein.“

Die verbesserte Sommerfrische.

Einst war's ein idyllisches Fleckchen,
Noch wenig belebt von Kultur.
Man hoßte auf Baumstämmen, Strünken,
Und schwärmte allein für Natur.

Im Wirtshaus war's einfach und billig,
Der Wirt schenkte selber noch ein;
Wir Alnangsverlassenen wählten,
Es würde hier immer so sein.

Jetzt gibt es Traversen, Alleen,
Plakate zu Duzenden — hu! —
Den Dorfsitz, von Enten bevölkert,
Sie deckten jüngst menschlings ihn zu.

Sie pflanzten 'ne Bismarckleiche,
Und Bänke gibt's wie in der Stadt,
Ein jeder davon einen Stempel
Als Firma - Abzeichen hat.

Im Wirtshaus ist's nobel geworden,
Man traut sich fast nicht mehr hinein.
Das hat, seit er wurde gegründet,
Getan der — Verschön'rungsverein.

Bravo Romanshorn!

Vernünftigen Velocipetern —
Sowohl bei Bauern als bei Städtern —
Soll man mit Anstand wohl begegnen
Mag Sonne scheinen, mags auch regnen,
Weil sie durch stark gekürzte Zeiten
Erledigen die Berufsarbeiten!

Doch anders will der Fall mir scheinen
Wo durch ein Haspeln mit den Beinen
Ein nutzlos, hastig Rudeltrennen
Der Tod verschuldet wird von Hennen,
Gesundheitsmörderisches Tagen
Sich nicht mit Sicherheit vertragen!

Von Romanshornern Gemeinderäten
Deshalb der Standpunkt ward vertreten:
Man woll' Verkehr sich auf den Straßen
Durch solchen Spuck nicht schmälern lassen!
Wenn auch die Radler jetzt bejammern
Die g'fährte Fahrt nach Arbon-Mammern!

Fax.

Politika.

John Bull kriegt Angst um das Mittelmeer;
Der Bär will die Dardanellen,
Auf Rhodos setzt sich der Tschingge fest
Und die Balkankläffer, die bellen. —
Auch sieht es etwas wackelig aus
Mit der Herrschaft in nördlichen Meeren:
Die Kriegsschiffe „Made in Germany“
Sich klingeligleich vermehren. —

Italiens Kolonialbesitz
Ganz unerobert noch ist er:
Doch hat es anstatt der Kolonien
Einen Kolonialminister. —
Damit 's den Ministern nicht ganz umsonst
Und ganz ohne Zweck bezahle:
Arrangiert es in Genua nächstes Jahr,
Eine Kolonialfiliale. —

Es hat sich das Pester Parlament,
Jetzt zur schärfsten Tonart entschlossen:
Es wird nun als ultima ratio,
Im „Gehehrten Hause“ geschossen. —
Dagegen die Tschechen in Singbunzlau,
Sich zeigen als Herren von Welt:
Sie haben fortschrittlich zugleich u. galant,
Frau Vik in den Landtag gewählt. —

Der Nationalrat in Bern, der hat
Militärisch sich sehr beschäftigt:
Er hat die Soldatenschilderlein,
Auch parlamentarisch bekräftigt, —
Die Heeresauslagen flott notiert,
Sich nicht nach den Kosten gericht:
Und auf den „Maine'schen“ Geist im Heer,
Bis auf Weiteres gänzlich verzichtet. —
Lisebeth.

Zur Rekrutenprüfung.

Ihr Eidgenossen, rechnet flugs,
Wie teuer ist ein junger Fuchs?
Ich rechne aus so in Gedanken:
Wenn man ihn ehrlich kauft, 10 Franken.
Fängt man ihn, wird die Rechnung witzig:
Die Strafe macht dann Franken 40!
Alein wenn man dann appelliert,
Und dann im hohen Bundeshaus
Der Nationalrat drüber debattiert:
Dann wird ein Mammut aus der Laus!
Der Preis alsdann nach Adam Piese gibt sich
Fürs Volk auf Franken 775! ufflot.

Schüttelreim.

Neulich bekam ich mit der Leine Hiebe,
Weil ich so sehr den Heinich Heine liebe